

BDK - Brief 2010-02

Mitgliederinformation des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz

Reform der MSS -> ??? Auswirkungen auf das Fach Bildende Kunst

Ab dem Schuljahr 2011/2012 ist die Umsetzung einer umfassenden Reform der MSS geplant. Die Schülerinnen und Schüler der jetzigen 9. Klasse würden von diesen Veränderungen somit bereits betroffen sein. Die Reform wird mit Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz vom 24. 10. 2008 begründet, die in den

Ländern umgesetzt werden müssen. Im Kern würden hier insbesondere die Fächer Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen gestärkt werden, die mindestens zwei der schriftlich geprüften Fächer im Abitur stellen müssten. Rheinland-Pfalz plant die Einführungen einiger Besonderheiten.

Zentral ist die Definition von zwei möglichen Prüfungsprofilen. Zum einen ein mathematisch-naturwissenschaftliches Prüfungsprofil, zum anderen ein sprachliches Prüfungsprofil. Die Beschränkung auf den sprachlichen Bereich hätte zur Folge, dass der künstlerische Bereich hier keine Rolle mehr spielte. Eine mündliche Abiturprüfung in Bildender Kunst wäre somit in Zukunft überhaupt nicht mehr möglich.

Die einzelnen Bundesländer gehen in der Ausführung der Vereinbarungen der KMK auch ansonsten unterschiedliche Wege und führen insgesamt vier oder fünf Abiturprüfungen ein. Baden-Württemberg hat beispielsweise für alle Schüler fünf verpflichtende Prüfungen eingeführt.

Rheinland-Pfalz plant - je nach Fachkombination - entweder vier oder fünf Prüfungen zu fordern. Bei jeder Kombination, die Bildende Kunst als Leistungsfach enthält, sind nach derzeitigem Stand des Entwurfes fünf Prüfungen verpflichtend. Der BDK Rheinland-Pfalz lehnt diese Ungleichbehandlung der Fächer ab, da daraus unterschiedliche Belastungen der Schülerinnen und Schüler resultieren und dies mögliche Folgen für das Zustandekommen von Leistungskursen in Bildender Kunst haben könnte.

In einem Gespräch mit Vertretern des Ministeriums wurden den BDK-Vertretern die geplanten Reformen dargelegt. Der BDK hat in diesem Gespräch, in einem Gespräch mit der GEW Rheinland-Pfalz und in der schriftlichen Stellungnahme seine Position zur geplanten Reform vertreten. Es wurden Kritikpunkte benannt, aber auch konstruktive Verbesserungsvorschläge mit Vorteilen für die Schülerinnen und Schüler und auch in

Hinblick auf die Erhaltung der Gleichbehandlung des Faches Bildende Kunst mit anderen Fächern gemacht.

Die Stellungnahme finden Sie im Folgenden abgedruckt, weitere Materialien - u.a. die zusammenfassende Darstellung der Auswirkungen der Reform durch das Ministerium - finden Sie im Internet unter www.blitzbrief.de. ■

Stellungnahme des BDK zur geplanten MSS-Reform

Der BDK - Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz bezieht Position zur geplanten Reform der MSS und regt als konstruktiven Beitrag folgende Gedanken an:

Die Reform wird durch Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz vom 24. 10. 2008 begründet. Die Interpretation dieser Vorgaben im Entwurf des Landes Rheinland-Pfalz könnten nach Meinung des Landesverbandes in einigen Punkten auch in anderer Form erfolgen und damit im Interesse der Schülerinnen und Schüler die »Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktsetzung« (Beschluss der Kultusministerkonferenz I., 1) erweitern.

1. Definition der Prüfungsprofile

Die Vereinbarung der Kultusministerkonferenz definiert u.a. »das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld umfasst die Fächer Deutsch, Fremdsprachen,

Kunst, Musik und ggf. weitere Fächer des künstlerischen Spektrums« (Beschluss der Kultusministerkonferenz 4.2).

In dem vorliegenden Entwurf des Landes Rheinland-Pfalz wird eine Definition von zwei möglichen Prüfungsprofilen vorgenommen (§13). Während man im Bereich des mathematisch-naturwissenschaftlichen Prüfungsprofils der Gliederung der Aufgabenfelder der KMK folgt, wird das zweite Prüfungsprofil auf den sprachlichen Bereich beschränkt

- der künstlerische Bereich entfällt entgegen den ausdrücklichen Ausführungen der KMK zu den Aufgabenfeldern (Beschluss KMK 4.2).

Diese Einschränkung erscheint uns nicht notwendig und wird in anderen Bundesländern - etwa Baden-Württemberg - auch nicht vorgenommen. Zudem widerspricht die Einschränkung den Aussagen und Maßnahmen des Ministeriums der letzten Zeit, die die Bedeutung des Faches Bildende Kunst in den Bildungszielen des Landes Rheinland-Pfalz durch die Einrichtung des Landeskunstgymnasiums und die Förderung von Jugendkunstschulen deutlich unterstrichen haben.

Es ist daher nach unserer Meinung möglich, ein sprachlich-künstlerisches Prüfungsprofil analog zum mathematisch-naturwissenschaftlichen Prüfungsprofil zu definieren. Dies hätte sowohl für das Fach Kunst als Leistungsfach als auch für die Stellung des Faches als viertes mündliches Prüfungsfach positive Auswirkungen, die nachfolgend im Einzelnen erläutert werden.

2. Bildende Kunst als Leistungsfach

Bei der Wahl des Faches Bildende Kunst als Leistungsfach wird in allen vier Kombinationen ein fünftes Prüfungsfach als notwendig festgelegt. Die Prüfung in fünf statt vier Fächern, die bei einigen Kombinationen notwendig werden soll, ist als problematisch anzusehen, da damit die Belastungen durch Prüfungen für einen Teil der Schülerinnen und Schüler erhöht wird und damit diese Fächerkombinationen evtl. als schwieriger angesehen werden könnten. Diese Belastungen sollten wenn irgend möglich vermieden werden.

Nach dem bisher vorliegenden Entwurf gibt es für Schülerinnen und Schüler mit dem Wunsch, ihre »Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktsetzung« in einem künstlerischen Fach wahrzunehmen, bei vier vorhandenen Kombinationen keine Variante mit vier Prüfungsfächern.

Fortsetzung nächste Seite



1992 gehen Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer in Mainz auf die Straße. Sie kämpfen mit dem BDK gegen eine geplante Stundenkürzung. Dokumentiert im BDK-BRIEF Heft 55.

In anderen Fächern, z.B. Informatik - ebenfalls vier mögliche Kombinationen - gibt es sowohl zwei Varianten mit vier als auch zwei Varianten mit fünf Prüfungsfächern.

Bei der Variante mit vier Prüfungen (Kombination 8 - FS M INF, Kombination 17 - M D INF) wird automatisch das mathematisch-naturwissenschaftliche Prüfungsprofil definiert. Entsprechend der KMK sind zwei der schriftlichen Fächer aus den Fächern M D FS, das vierte Prüfungsfach ist GW.

Bei der Umsetzung der Definition des unter 1. erläuterten sprachlich-künstlerischen Prüfungsprofils bietet sich bei den entsprechenden Kombinationen mit KF (Kombination 21 - FS M KF, Kombination 28 - M D KF) die gleiche Möglichkeit - die Prüfungen in D bzw. FS als fünfte Prüfung könnten entfallen, da automatisch das sprachlich-literarisch-künstlerische Prüfungsprofil definiert wird und alle Bereiche abgedeckt sind. Entsprechend der KMK sind zwei der schriftlichen Fächer aus den Fächern M D FS, viertes Prüfungsfach ist GW. Somit hätten auch diese Schüler zwei Wahlmöglichkeiten mit vier Prüfungsfächern.

3. Mündliche Prüfungen im vierten Prüfungsfach

Den vollständigen Entfall der bisherigen Möglichkeiten einer Prüfung im Fach Bildender Kunst als viertes Prüfungsfach lehnen wir ab.

Bisher durchaus gebräuchliche Formen der theoretischen Prüfung (z.B. Werkanalyse und Interpretation) stehen in Parallele zu solchen Prüfungen im sprachlichen Bereich (z.B. Literaturanalyse).

Eine gleichwertige Behandlung der Prüfung in Bildender Kunst ist insofern sachlich begründbar.

Die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur rein theoretische Prüfungen ablegen, sondern auch Prüfungen mit praktischem Anteil absolvieren können, entfällt.

Auch diese Einschränkung der Wahlmöglichkeiten erscheint uns nicht zwingend notwendig, sondern könnte durch die Definition eines sprachlich-künstlerischen Prüfungsprofils vermieden werden. Die SchülerInnen

könnten die in ihrer Schullaufbahn erworbenen Kompetenzen in den künstlerischen Fächern in zahlreichen Kombinationen unter Beweis stellen, wenn sie im Rahmen des sprachlich-künstlerischen Prüfungsprofils Prüfungen in einem künstlerischen Fach anstelle in einer Fremdsprache oder in Deutsch ablegen könnten. Neben den Vorteilen der Wahlmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler bei einem sprachlich-literarisch-künstlerischen Prüfungsprofil würde die Umsetzung des geplanten rein sprachlichen Prüfungsprofils ein starkes Ansteigen der Prüfungen in Deutsch und in Fremdsprachen mit sich bringen, die sowohl im schulischen Organisationsablauf als auch bei den betroffenen Kollegen zusätzliche Belastungen hervorrufen würde.

Mögliche Auswirkungen auf das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler könnten weit reichende Folgen im Hinblick auf die Allgemeinbildung sowie im Hinblick auf die Qualifizierung für künstlerische und gestalterische Studiengänge bzw. Berufsausbildungen bei einer ausreichenden Anzahl von Abiturientinnen und Abiturienten im Land Rheinland-Pfalz nach sich ziehen.

Ein Abrücken von der Gleichbehandlung der künstlerischen gegenüber anderen Fächern (z.B. NW, INF) zöge einen Bedeutungsverlust der künstlerischen Fächer auf unterschiedlichen Ebenen nach sich.

Bei einem sprachlich-literarisch-künstlerischen Prüfungsprofil wäre eine Gleichbehandlung der Fächer weiterhin gegeben mit allen oben genannten Vorteilen.

Aufgrund drohender Auswirkungen für das Fach Bildende Kunst lehnt der BDK Rheinland-Pfalz den Entwurf in der jetzigen Form ab und fordert daher die mit der Reform betrauten Vertreter auf, die vorgeschlagenen Alternativen bei den weiteren Entscheidungen zu berücksichtigen.

Eberhard Grillparzer, 21.03.2010
im Namen des gesamten Vorstands
des BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz

Diethard Herles

Kunstgeschichtsunterricht als Beitrag zur politischen Bildung ?

Vortrag gehalten auf dem 3.KPT des BDK Rheinland-Pfalz 2009 an der Universität in Landau

Mitte des Jahres (2009) haben französische und italienische Kunsthistoriker anlässlich einer Florentiner Tagung zur kunsthistorischen Ausbildung in der Schule einen „**Florentiner Appell**“ verfasst. Darin wird die Aufnahme bzw. Stärkung von Kunstgeschichte in den schulischen Lehrplänen in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union verlangt. Dies in allen Jahrgangsstufen; in Deutschland also von der Grundschule bis zum Gymnasium. Wöchentlich sollte dafür mindestens eine Unterrichtsstunde verwendet werden. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker unterstützte diese europäische Initiative nachdrücklich und leitete den Appell an politische Entscheidungsträger weiter. (www.kunsthistoriker.org/florentiner_appell.html)

Ob Kunstgeschichte als eigenes Fach an den Schulen eingerichtet werden, oder wie hierzulande in den Kunstunterricht integriert und dort gestärkt werden soll, lässt der „Florentiner Appell“ offen. Begründet wird er mit dem Hinweis, dass gerade Kunstgeschichtsunterricht in der Lage sei, ein Bewusstsein von dem gemeinsamen Erbe aller Europäer herzustellen und damit dazu beizutragen, ein gemeinsames Europa zu bauen. Kunstgeschichtsunterricht wird als die beste Einführung in die Geistes- und Zivilisationsgeschichte des Kontinents und des fruchtbaren Austausches mit außereuropäischen Kulturen verstanden.

Blicken wir auf die Geschichte des kunstdidaktischen Diskurses in unserem Lande, so zeigt sich, dass der Stellenwert und die Rolle der Kunstgeschichte recht unterschiedlich bewertet worden ist. Es ging dabei um die Beziehung von bildnerischer Produktion und Kunstrezeption und in diesem Zusammenhang auch um die Perspektive, unter der historische Kunstwerke ggf. zu betrachten wären. Kunst war einmal das Medium, durch das erzogen werden sollte, ein andermal selbst Ziel, auf das hin erzogen werden sollte oder auch als Unterrichtsinhalt mehr oder weniger in Frage gestellt, weil die gesellschaftliche Relevanz der Bildenden Kunst gegenüber alltagsästhetischen Phänomenen zu fehlen schien. Es ging und geht also letztlich um eine Begründung der Beschäftigung mit der Geschichte der Bildenden Kunst. Kein geringerer als Ernst Gombrich, Kunstwissenschaftler von Rang, hielt es mit Blick auf den Kunstunterricht für dringlich, Distanz zu gewinnen und zu fragen, was wir eigentlich von der Kunst wollen.

Der „Florentiner Appell“ ist ein aktueller Anlass, sich pädagogische Antworten hierzu zu vergegenwärtigen.

Wir wissen alle, dass sich unser Fach Bildende Kunst in der Vergangenheit wie in der Gegenwart

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2010

am 11. Mai 2010, von 14:00-15:00h in Ingelheim, Fridtjof-Nansen-Haus; viele KollegInnen nehmen teil an der **Tagung »Ästhetik/Politik - Politik/Ästhetik«** s. Beiblatt.

Tagesordnung

- | | |
|--|--|
| 1. Anträge zur Tagesordnung | 5. Fortbildungsaktivitäten für Lehrer |
| 2. Arbeitsbericht des Vorstandes | 6. Bericht von der BDK-Bundeshauptversammlung Wolfenbüttel im April'10 |
| 3. Vorstand informiert über aktuellen Stand der fachpolitischen Situation. | 7. Wahl der Landesdelegierten für die Bundes-HV 2011 |
| 4. Jugendkunstpreis 2010 und 4-Tages-Förderseminar für SchülerInnen | 8. Verschiedenes |

Zur Mitgliederversammlung des BDK Rheinland-Pfalz lade ich Sie/Euch alle herzlich ein!
Eberhard Grillparzer, 1. Landesvorsitzender



BDK-Vorstand: Bernd Kammer (Schriftführer), Eberhard Grillparzer (1.Vorsitzender), Astrid Reitz (Stv.Vorsitzende), Michael Schacht (Schriftleiter), Ulrich Krumsieg (Kasse)

BDK-BRIEF 2010-02 vom April 2010 - aktuelle Infos unter www.bltzbrief.de
Herausgeber: BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz
Eberhard Grillparzer, Klagenfurter Straße 7, 67063 Ludwigshafen
Tel: 0621-698801, mobil 0179-50 90 427, Fax 0621-698147, E-mail: bdk@bltzbrief.de

Dem BDK-Brief liegen bei:

Jugendkunstpreis 2010

Einladung zur feierlichen Preisverleihung im Landesmuseum Mainz am **10.Mai** um 11:30Uhr.

Das Programm zur **30. Ingelheimer Tagung »Ästhetik/Politik - Politik/Ästhetik«, 10.-12. Mai 2010**, Ingelheim, VWBZ, Fridtjof-Nansen-Haus. **Noch sind Plätze frei!**

Veranstaltungshinweis

Zeichenseminar für Fortgeschrittene und Interessierte 24.-26. September auf einem abgeschiedenen Landsitz im Hunsrück.

Kunstpädagogischer Tag

»Neue Konzepte fürs Museum vor Ort - Wie das Museum als Lernort für den Unterricht besser nutzen?«
Termin: 10. Nov. 2010 Worms, Heylsschlösschen

besonders zu begründen hatte und hat; dass wir uns, wie dies für kaum für ein anderes Schulfach notwendig scheint, mit Rechtfertigungs- und Begründungsrhetorik beschäftigen. Ich verstehe es, wenn Kollegen und Kolleginnen dem entgegen-treten und darauf verweisen, dass der unzweifel-hafte Stellenwert der Kunst und des Künstlerischen als wesentliches Element menschlicher Kultur hin-reicht, unser Fach zu begründen, es mithin unnötig sein müsste, den Kunstunterricht mit Bildungswirksamkeiten jenseits des Gegenstandes „Kunst“ zu rechtfertigen. Andererseits - auch andere Fächer im staatlich verantworteten Bildungssystem be-gründen sich nicht nur durch die Relevanz ihres Gegenstandes, sondern durch damit verbundene Schlüsselqualifikationen: Altphilologen etwa be-gleichen der Feststellung, die Fähigkeit, lateinische Texte zu übersetzen, habe für heutige Menschen keinen funktionalen Wert mehr, mit der Feststel-lung, dass sich an der Lateinischen Sprache ganz allgemein ein tieferes Verständnis für Sprache ent-wickele. Mathematiker begegnen dem Hinweis, dass zumindest die höhere Mathematik jenseits dessen ist, was wir in allgemeinen Lebens-zusammenhängen benötigen, damit, dass die Ma-thematik logisches Denken schule. Die Kollegen und Kolleginnen vom Sport verweisen bei dem Einwand, dass Fußballspielen im weiteren Lebens-verlauf nur sehr weniger Schüler Bedeutung habe etwa auf die Schlüsselqualifikationen „Teamgeist“, „Leistungsgedanke“, „Fairness“.

Insbesondere für die Kunstpraxis – das Malen, Zeichnen, plastische Gestalten – können wir per se keine lebenspraktische Notwendigkeit behaup-ten. Da haben es andere leichter: Wer nicht lesen und schreiben kann, hat tatsächlich ein Problem und wird nicht in gesellschaftlich gehobene Funk-tionen kommen können. Ebenso hat in praktischen Lebenszusammenhängen ein Problem, wer die Grundrechenarten nicht beherrscht. Wer dagegen keinerlei bildnerische Fähigkeiten entwickelt hat, kann ohne weitere Schwierigkeiten soziales Pre-stige erlangen und selbst Direktor/in einer bedeu-tenden kunsthistorischen Sammlung werden. Die Frage, zu was die Inhalte führen, die wir dem Bildungssystem anbieten, wird, ob uns dies gefällt oder nicht, gestellt. Bezogen auf den Bereich Kunst-geschichte im Rahmen des Kunstunterrichts können

die Formulierungen des „Florentiner Appells“ be-deutend sein. Denn Ziele und mit konkreten Inhal-ten verbundene Gesichtspunkte bedingen sich ge-genseitig. Wenn es darum gehen soll, durch die Ge-schichte der Bildenden Kunst den Geist zu ver-stehen, der Europa seit mehr als drei Jahrtau-senden vereint, so greifen formal-ästhetische Be-trachtungen zu kurz. Kunstgeschichte wäre vor-dringlich als Geistes- und Sozialgeschichte zu be-handeln. Der Appell schließt mit dem Argument, ein überall in Europa vermittelter kunstgeschicht-licher Unterricht sei eine Geste, welche die Ge-meinschaft der Zukunft Europas und den kom-menden Generationen schuldet. Damit ist ein hoher Anspruch verbunden. Die Didaktik, die Betrach-tungsweisen müssen zu den Absichten passen. Vor Jahren gab es für bayerische staatliche Museen zwei gemeinsame und sehr unterschiedliche Wer-beplakate. „Kunst öffnet die Augen“ stand auf dem einen zu lesen, während das andere die Mu-seen als „Schatzkammern“ bezeichnete. In dem einen Fall wurde also behauptet, Kunstbegegnung führe zu besonderen Erfahrungen und Einsichten und im anderen wurde auf die Werthaltigkeit der Exponate hingewiesen, die Bewunderung nahelegt als angemessene Betrachterhaltung. Die Frage, wofür Kunst die Augen öffnet, bleibt denn im Kunsthistorischen Museum merkwürdig unbeant-wortet. Anders in naturwissenschaftlichen Samm-lungen.

Im Senckenbergmuseum in Frankfurt gab es einmal eine Texttafel, mit der den Besuchern der inten-dierte Bildungswert der Ausstellung schon am Ein-gang mitgeteilt wurde. Da war zu lesen:

„Verehrter Besucher! Wenn Sie diese Räume verlassen, so sollten Sie verstanden haben, worin das Wesen des Lebendigen besteht. ... Solches Wissen ist nicht reines Fachwissen ... es ist Bil-dungsgut, das jedermann im Bewusstsein tragen sollte, damit er sich selber als Teil dieser orga-nischen Welt besser kennen lerne.“

Ich habe den Text damals dem ehemaligen Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemälde-sammlungen, Erich Steingraber, vorgelegt mit der Bitte, für ein Kunsthistorisches Museum (die Alte Pinakothek in München) einen entsprechenden Text vorzuschlagen – falls möglich. Steingraber formulierte u.a., dass an der Kunstgeschichte er-



Prof. Dr. Diethard Herles referiert beim Kunstpädagogischen Tag

lebbar wird, „dass auch die größten Einzelleistun-gen der europäischen Kunst in einem geschicht-lichen Kontinuum stehen“. Daraus ergibt sich für die Besucher ein allgemeiner Bildungswert: „Der Besucher verlässt die berühmten Häuser der Baye-rischen Staatsgemälde-sammlungen nicht nur be-reichert an Kunsterlebnissen, sondern er hat an-schaulich erfahren, woher er als Europäer kommt.“ (Siehe: Diethard HERLES: Das Museum und die Dinge. Wissenschaft, Präsentation, Pädagogik. Frankfurt / New York 1996)

Das hier wie im „Florentiner Appell“ gemeinte Bildungsziel ist am besten mit „Geschichtsbe-wusstsein“ beschrieben. Geschichtsbewusstsein meint die ständige Gegenwart des Wissens, „dass der Mensch und alle von ihm geschaffenen Einrich-tungen und Formen seines Zusammenlebens in der Zeit existieren, also eine Herkunft und eine Zukunft haben, dass sie nichts darstellen, was sta-bil, unveränderlich und ohne Voraussetzungen ist“. (Th. SCHIEDER: Geschichtsinteresse und Geschichtsbe-wusstsein heute. In: C.J. BURCKHARDT u.a.: Geschichte zwischen Gestern und Morgen. München 1974, S.78f)

„Bildung“ meint nicht lediglich die Summe von Wissensbeständen. Bildung besitzt, wer mit seinem Wissen in einer jeweiligen Gegenwart und mit Blick in eine Zukunft verantwortungsbewusst han-delt. So gesehen ist zu fragen, ob die Ausean-dersetzung mit Geschichte / Kunstgeschichte eine ausschließlich rückwärtsgewandte Beschäftigung ist, oder ob diese Bedeutung für eine Zukunft er-langen kann.

Die Frage „Gibt es Zukunft in der Vergangenheit?“ hat der Philosoph Ernst Bloch mit der Erklärung be-antwortet, dass Vergangenheit und Zukunft untrennbar miteinander verbunden sind. Die Vergan-genheit kann — Bloch formuliert dies sehr ein-prägnant bildhaft — als ein Strom begriffen werden, „der auf uns zufließt, durch unsere Ge-genwart in die Zukunft fließt, dort diesen anderen Namen bekommt und doch der gleiche Strom ge-blieben ist“ (Ernst BLOCH: Gibt es Zukunft in der Vergan-genheit? Ein Rundfunkvortrag 1966. In: ders.: Tendenz – Latenz – Utopie. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Aufsätze und Vor-träge. 1978, S. 297).

Geschichte darf, wenn aus Vergangenem das Ge-genwärtige begriffen werden soll, nicht mit bloß Gewesenem verwechselt werden. Kunstwerke kön-nen also besondere Anlässe sein zur Ausean-dersetzung mit Vergangenheit im Hinblick auf Ge-genwart und Zukunft. Damit ist eine pädagogische Funktion beschrieben – nicht lediglich eine fach-liche.

Fortsetzung nächste Seite



Interessiertes Publikum beim 3. Kunstpädagogischen Tag in Landau



Blitzlichter vom 3.KPT

Der 3.Kunstpädagogische Tag in Landau 2009 war eine interessante, bereichernde Erfahrung. Viele haben ihren Eindruck rückgemeldet.



»Trotz langer Anreise hat es sich gelohnt zu kommen: nette Leute, interessante Vorträge, leckere Semmeln, ein hilfreicher Workshop und vor allem: Freunde und Bekannte zu treffen und sich auszutauschen.« K.K.



»... den Kunstpädagogischen Tag vergleiche ich mit einem "Vitaminpräparat": man nimmt es zu sich und hat neue Energie, neue Ideen. Besonders positiv sehe ich die Kombination aus Theorie und Praxis. Ich freue mich schon auf den nächsten KPT.« - G. B.



»Ich habe den Kunstpädagogischen Tag als Studentin erlebt und muss zugeben, dass es eine neue Erfahrung für mich war, da dies meine erste Teilnahme an einer Kunstpädagogischen Versammlung war. Vor allem die Begegnung mit den Anwesenden, welche schon als Kunstpädagogen tätig sind, war für mich in besonderem Maße spannend! - Genau diese Zusammenkunft von Kunstprofessoren/-dozenten, Kunstpädagogen, Kunststudenten und Kunstschülern (von denen wir später im Workshop "Digitale Bildgestaltung" betreut wurden) ist, meiner Meinung nach, eine wunderbare Basis, um die Entwicklung der Kunstpädagogik in jeglicher Weise zu fördern und bringt zudem noch sehr viel Spaß!« - J.B.

Fortsetzung Vortrag vom KPT 2009

Zu einer solch pädagogischen Funktion der Kunstgeschichte versuche ich folgende Thesen:
- **Kunstwerke sind ein Übungsfeld für die Annäherung an Fremdes — Fremdes verstanden als geistig, räumlich und/oder zeitlich Entferntes.**
- **Indem uns Kunstwerke Geschichte und Geschichtlichkeit nachvollziehbar vor Augen führen, fördern sie das Bewusstsein, dass die Gegenwart in der Vergangenheit begann, dass die Vergangenheit in der Zukunft endet und die Zukunft von der Gegenwart abhängig ist. Gefördert wird damit eine wichtige Voraussetzung für Verantwortungsbewusstsein, d.h. das Bewusstsein um die Verantwortung der eigenen Gegenwart für zukünftige Generationen.**

Damit ist etwas gesagt, das schon Friedrich Schiller bei seiner Antrittsvorlesung als Professor für Geschichte 1789 in Jena als einen Effekt der Beschäftigung mit Geschichte feststellte:
»... indem sie (die Geschichte) vor Augen das große Gemälde der Zeiten und Völker auseinander breitet, wird sie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urteile der Selbstsucht verbessern.« (Friedrich SCHILLER: Sämtliche Werke. Hrsg. von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert, Band 4. München/Wien 1976, S.765f)



»... dem BDK einen herzlichen Dank, dass solche Tagungen ermöglicht und somit besucht werden können. - Die Vorträge von Prof. Dr. Grünewald sowie Prof. Dr. Herles empfand ich als sehr informativ und kurzweilig.

Der Workshop "Der Raum im Bild" war angereichert mit kunstdidaktischen Überlegungen, welche anschaulich und medienkompetent in die Praxis übertragen wurden. Sicherlich werde ich einige Anregungen in Erinnerung behalten und in spätere Unterrichtsplanungen einfließen lassen.« - S.P.

»... Trotz des relativ langen Anfahrtswegs und trotz des eigentlich freien Samstags bin ich froh teilgenommen zu haben.« P.L.

Aktuellere Zitate weisen in die gleiche Richtung:
„Große Kunstwerke sind mehr als nur ästhetisch ansprechende Gegenstände, mehr als nur Meisterstücke menschlicher Geschicklichkeit und Erfindungsgabe ... Die Geschichte der Kunst ist ein wesentlicher Teil der Geschichte menschlichen Bewusstseins überhaupt.“ (Hugh HONOUR / John FLEMMING: Weltgeschichte der Kunst, München 1992, S.15)

Auf einem Internationalen Kongress für Kunstgeschichte in Berlin hat der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker die persönlichkeitsbildende und politisch relevante Bedeutung der Beschäftigung mit Bildender Kunst in ihrer Geschichte auf die Formel gebracht: „Gute Kunstgeschichte ist eine Hilfe gegen die schreckliche menschliche Untugend des Vorurteils schlechthin.“ (Zitiert nach: Im Bilde. Informationen aus dem Berufsverband Bildender Künstler Landesverband Bayern. Heft 1/1993, S.4)

Solche Qualität kann die Geschichte der Bildenden Kunst in der Zusammenschau gewinnen - aber auch das ausgewählte einzelne Kunstwerk. So sieht Gunter Otto in der Kunst geradezu eine Einladung „konventionelle Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster aufzugeben“. (Gunter OTTO: Das Verhältnis zwischen Funktion und Bedeutung bei Werken der Bildenden Kunst. In: Hans BRÖG: Kunstpädagogik heute. Bd.1. Düsseldorf 1980, S.118)

Gerade die Kunst des 20. Jahrhundert lässt die Kunst zu einem Erfahrungsfeld werden, das die Relativität der Konzepte anschaulich vor Augen

führt. Auf den Pluralismus der Ismen folgte der bekennende Pluralismus der Postmoderne. Weil Kunsterfahrung besonders mit Pluralität verbunden ist, bezeichnet sie Wolfgang Welsch als eine geradezu idealtypische Schule der Pluralität, des Nebeneinander von Unterschiedlichem, als ein Trainingsfeld für Toleranz. (Wolfgang WELSCH: Zur Aktualität ästhetischen Denkens. In: Kunstform International, Bd. 100, 1989, S.145)

Europäische Kunstgeschichte stellt sich dar als Ergebnis von Freiheit, Individualität aber auch von Bindungen. Selbst die außergewöhnliche Künstlerpersönlichkeit bleibt ein Kind ihrer Zeit und an deren Bedingungen gebunden. So sind augenfällige und bezeichnende Merkmale europäischer Kunstgeschichte ihre besondere Dynamik, ständiger Wandel bei gleichzeitiger Kontinuität. Jede Veränderung der Bildwelt hat ihre Voraussetzungen. Aus den Bildern der Vergangenheit spricht das Interesse des Menschen an den Grundfragen der Existenz, an der Natur, an seiner Stellung in der Gesellschaft. Die Bildwerke enthalten Vorstellungen, Wertmaßstäbe, die Interessen, den „Geist“ ihrer jeweiligen Zeit. Damit sind die Bildwerke der Vergangenheit nicht lediglich eine Möglichkeit, über vergangene Verhältnisse und deren Bedingungen zu reflektieren; sie sind insbesondere Denkanstoß und Reflektionsanlass zu zeitlos menschlichen Problemkreisen. Daraus gewinnen sie ihre Bildungsbedeutbarkeit. ■



»Ein wunderbarer Tag - um viele, nette Gleichgesinnte zu treffen. Dies gibt immer einen Motivationsschub, sich für unser Fach an der Schule einzusetzen. Herr Prof. Herles hat dies sehr deutlich gemacht, wie nötig das ist und wie viel wir eigentlich zu bieten haben. ... - eine Fortbildung, die einfach wieder Inspiration und Mut zum Weiterarbeiten unter den doch immer schlechter werdenden Bedingungen an den Schulen vermitteln konnte, dafür sei dem BDK herzlichst gedankt.« - A. D.-R.